



Stockerauer Wallfahrtsbote

**Die dreiunddreißigste Fußwallfahrt nach
Mariazell im Jahre 2010. Alles in
allem eine coole Wallfahrt.**

Unmöglich kann ich darüber schweigen, was ich gehört und gesehen habe.

Eine wahrscheinlich blasphemische Abwandlung unseres Wallfahrtsmottos. Aber auch eine Aufforderung, einen alten Wallfahrerbrauch wieder aufleben zu lassen und einen neuen Wallfahrtsboten zu schreiben.

„Unmöglich können wir darüber schweigen, was wir gehört und gesehen haben“

Das Motto

So lautet das Motto unserer heurigen Wallfahrt im Jahr 2010. Und wir hören darüber auch in der Predigt unseres Pfarrers Karl Pi. in der Verabschiedungsmesse am Christihimmel-

fahrtstag um 8 Uhr früh: *„Ihr seid Missionare und ein starkes Zeichen. Ihr seid keine Hans-Guck-in-die-Luft, sondern ihr seid Realisten. Der Auftrag Jesu heißt: Geht bis an die Grenzen der Erde. Ihr Fußwallfahrer geht zwar noch nicht an die Grenzen der Erde, aber ihr geht sogar über die Grenzen Niederösterreichs hinaus. Gott ist mit Euch. Ihr sollt den anderen zum Segen werden“.*

Und dabei blicke ich auf den kleinen auferstandenen Jesus mit der roten Fahne in der Hand, der in der österlichen Zeit den Altaraufbau des Hochaltares krönt.

Sorgenfalten

Viele haben allerdings trotz der aufmunternden Worte Sorgenfalten auf der Stirne (unsere Frauen nur symbolisch), da sie in den letzten Tagen eifrig die Wettervorhersagen studiert haben und im

Kalender die Namen Pankratus, Servatius, Bonifatius und Sophie gefunden ha-

Bauernregeln

Pankrazi, Servazi und Bonifazi, sind drei frostige Bazi. Und zum Schluss fehlt nie, die Kalte Sophie.

Die Kalte Sophie macht alles hie.

Pankraz und Servaz sind zwei böse Brüder, was der Frühling gebracht, zerstören sie wieder.

ben.

Und heute am Beginn der Wallfahrt droht uns schon der Tag des Heiligen Servatius.

Es geht los

Wir singen das Danklied und unser Herz bleibt bei der dritten Strophe hängen.

*Er gebe uns ein
fröhlich Herz, er-
frische Geist und
Sinn und werf' all
Angst, Furcht,
Sorg' und
Schmerz in Meerestiefen hin.*

Alles schon vorweggenommen: Wir waren fröhlich, wir wurden ziemlich erfrischt und auch Sorg' und Schmerz hielten sich irgendwo in Meerestiefen auf.

Mit dem Wallfahrersegens vor unserer Wallfahrerkerze entläßt uns Karl P. Richtung Mariazell. Viele Altwallfahrerinnen und Wallfahrer zerdrücken beim Auszug aus der Kirche beim alten Lied „Wir ziehen zur Mutter der Gnaden“ eine heimlich-

che Träne und wir sammeln uns beim Rucksacklager vor dem Pfarrzentrum.

Unsere Lieben, die zum Abschied gekommen sind, drücken uns noch einmal an die noch trockene Brust, wir schultern die Rucksäcke und freuen uns, dass Rudi M. pflichtbewusst wie immer alles Gepäck in seinen Citroen samt Anhänger verstauen konnte. Fünf Neue sind heuer mit von der Partie.

Die Wallfahrtskerze



Auch heuer wieder hat Helene B. uns Wallfahrerinnen und Wallfahrern (die Berücksichtigung der beiden Geschlechter als trainierter Feminist kostet mindestens den Platz für ein Wallfahrerg'schicht!) eine wunderschöne Kerze auf den Weg mitgegeben. Karl H. stellt immer neue Anforderungen, indem er wohlüberlegte, umfangreiche Mottos ersinnt, die in Zukunft vermutlich Osterkerzenformat mit Minischrift, einen eigenen Anhänger für

den Kerzentransport und ein bis zwei Jahre Buchstabenkleben erfordern werden. Aber diesmal hat es mit dem Motto noch gerade geklappt. Danke Helene. Und reserviere Dir einige Zeit fürs nächste Jahresmotto.

Abmarsch

Um exakt 9:04 ziehen wir von dannen, wobei „dannen“ örtlich die Kirchenstiege meint. Denn dort werden noch die schönen, letzten Fotos rühriger WallfahrerInnen mit blankgeputztem Schuhwerk und knochentrockenem Outfit gemacht.

Helga K. trägt das leichte Fichtenkreuz, die Sonne scheint ein bisschen und der Marsch durch die grüne Au ist wie jedes Jahr ein knoblauchduftendes Vergnügen. Ohne Pause und in leichtem, schnellem Schritt geht es bis zum ersten Rastplatz an der Donau. Um 10:45 lagern wir uns um das zur 25. Wallfahrt aufgestellt Wallfahrerkreuz, holen den umfangreichen Proviant hervor, wechseln optimistisch auf die kurzen Hosen, die bei Regengüssen nicht so nass werden und rasten uns aus. Um 11:30 wird der Abmarsch angekündigt, Karl H. hält seine berühmte Antrittsrede, wir stellen uns gegenseitig vor, die Neuen memorieren die Vornamen der 31

MitwallfahrerInnen, wir sagen *Du* zueinander und Christoph B., der Donnerstagesgestalter, macht uns mit dem Magnificat Mut, dass Gott die Hungernden mit seinen Gaben beschenken wird und hoffentlich uns schon ein bisserl Reiche nicht ganz leer ausgehen lassen wird.

Das dauert naturgemäß alles ein wenig, daher brechen wir um 11:45 wirklich auf und versuchen trotz des heurigen Mottos die ersten 10 Minuten zu schweigen. Wie jedes Jahr seit der Erfindung des Kreuzes trägt hier neben der Donau Wolfgang F. (der „Kleinere“) in flottem Schritt das leichte Kreuz.

Die Hungernden werden beschenkt

Schon unter den Tullner Donaubrücke werden die Verheißungen des Magnificat wahr und wir Hungernde werden von den guten Frauen reich beschenkt. Mehlspeisen türmen sich auf dem Tisch, Sitzgelegenheiten, die natürlich nicht jedes Gewicht aushalten,



ten, sind bereitgestellt und im ersten Ansturm eilen die

Dürstenden zu den Flaschen. Danke Elfi H., Elfi F., Margit F., Waltraud Sch., Irene Sch., Käthe F., Waltraud H. und Helga H., es ist jedes Jahr ein Erlebnis.

Das Wetter hat bisher ganz gut ausgehalten und sogar einige letzte Sonnenstrahlen geschenkt. Die nächsten Strahlen werden wir leider erst am Montag beim Staudamm des Hubertussees verspüren.

Der Nachmittag

Um 14:00 geht's wieder los, letzte Grüße und Küsse werden gewechselt, bedauernde Blicke tun uns gut und wir überqueren die Donau und steuern direkt das Zentrum des Tullner Hauptplatzes an, um unseren Missionsauftrag deutlich überzufüllen. An den alten Römerresten vorbei und unter der Eisenbahn durch, geht es über das mühevoll Tullnerfeld. Bei der Baumschule Praskac beginnt endlich die Wettervorhersage Recht zu behalten und es schüttet in Strömen. Und das wird sich auch in den



nächsten Stunden nicht ändern. Nach einer gewissen, anfänglichen Begeisterung über die hervorragende Qualität mo-

der Outdoor-Bekleidung macht sich bald etwas Ernüchterung und leider auch eine gewisse Nässe breit.

Dennoch beten wir opferbereit im stillen Landregen den Glorreichen Rosenkranz neben der Kleinen Tulln. Für die weniger rosenkranzfesten Pilger (in diesem Zusammenhang kann man ruhig nur die männliche Form verwenden) gibt es wetterfeste Schummelkärtchen.

Beim traditionellen Rastplatz unter den Kirschbäumen ist es feucht, gibt es noch keine Kirschen und leider auch kein Feuerwasser. Alles fällt heuer ins Wasser. Dennoch treffen wir müde und nass um 16:06 bei der Familie Tomaso, unseren Nachmittagsgastgebern, ein.

Gastgeben

Bei den Tomaso's wartet fast die ganze Familie, die laufend größer wird (die jüngste Tochter hat kürzlich geheiratet, der Sohn eifert ihr im Herbst nach), sehnsüchtig auf die feuchten WallfahrerInnen. Wir werden – mir kommt vor, es wird jährlich mehr – mit Broten, Mehlspeisen, Wein, Wasser und Traubensaft bewirtet. Und wir plaudern über viele Erlebnisse, die wir in diesem gastlichen Haus schon hatten.

Karl H. stellt unsere

Kerze auf, erklärt unseren Gastgebern und seinen PilgerInnen wie sie zustande gekommen ist und dann beginnt Christoph B. seine sehr persönlich gestaltete Nachmittagsandacht. Er erzählt uns von seinem Apostolat bei der Legio Mariae. Nach ein paar Impulsen zum Nachdenken ziehen wir die feuchten, kühlen Häute und Anoraks über und treten wieder hinaus in die herrlich grüne, feuchte Welt. Die Alarmlampe für Hochwasser blitzt uns schon entgegen und um 17:45 sind alle unterwegs.

Über Sieghartskirchen geht's den leichten Anstieg nach Rappoltenkirchen hinauf und bei strömendem Regen erreichen wir um 18:31 unseren Bergerbauer.

Heuer gibt es wieder eine Vielzahl von verschiedenen Unterkünften, sozusagen *Erlebnisräume*. Etwas eingeschränkt sind wir durch den Dauerregen, das fehlende Heu am Heuboden und verzweifelte Pilgerinnen, die sich das alles ganz anders



vorgestellt haben. Wir hoffen, dass die

aufgehängten Hosen, Umhänge und tropfnassen Schuhe bis morgen wieder supertrocken sind. Vielfach bleibt es bei Glaube und Hoffnung. Unsere Liebe zur Wallfahrt löst aber alles auf.

Beim Bergerbauer

Die Familie Berger hat wieder ihr bewährtes Pilgerbuffet errichtet, diesmal leider aus Witterungsgründen in der Garage, die adrett durch jägergrüne Plachen dekoriert ist. Nach dem Essen erfreut uns Herr Berger jun. indem er, vergleichbar mit den bekannten Rettern auf dem großen St. Bernhard, mit gleich 2 Schnapsfässern links und rechts seines Körpers die Garage betritt und uns mit Stampeln wieder in Form bringt.

*Diesen Tag, Herr,
leg ich zurück in
deine Hände,
denn du gabst ihn
mir.*

So singen wir das Nachtgebet und die durch FrühschläferInnen schon dezimierte Pilgerschar begibt sich ab 21:10 ins vielfältige Lager. Natürlich macht sich eine etwas bange Stimmung breit, aber *Schluss ohne Lustig* gibt es bei uns nicht.

Freitag, 14. Mai Hl. Bonifazius

Oh Wunder, es regnet am frühen Morgen gerade nicht und um

6 Uhr ist Aufstehen angesagt. Der hofeigene Hahn mit Bodenhaltung hat mit seinem Kikeriki bereits in völliger Dunkelheit um 3 Uhr früh begonnen, den Weckruf zu testen.

Es gibt wieder das gute Berger-Pilger-Frühstück mit Guglhupf, Kaffee und Tee und dann beginnt wieder die Wettervorhersage zu stimmen: es startet der Regen, der uns durch den Vormittag führen wird.

Wir beenden das Aufstehen mit dem Morgengebet, das Maria Ö. heute gestaltet. Wir lernen ein neues Lied

So geht denn hinaus ins Leben der Welt, ihr wißt ja, ihr geht nicht allein...

Ihr sollt ein Segen sollt Güte, sollt Hoffnung sein...

und sind guter Dinge. Die Schuhe sind feucht, Hosen platschnass und trotzdem freuen wir uns auf den zweiten Tag, denn er führt uns näher zu unserem Ziel. Und aus Zucker sind wir sowieso nicht.

Ein neuer Weg

Die Feuchtigkeit und Nässe macht uns wegen des steilen Anstieges gleich hinter dem Bergerbauer Sorgen. Denn auch in trockenen Zeiten ist es dort feucht und

nicht nur wegen des früher gefürchteten Pilgerrausches quatschig. Die Entscheidung fällt und wir gehen heuer ab 7:21 einen neuen Weg Richtung Kogl. Ziemlich aufregend, da wir trotz unseres geodätischen Experten Günther B. und auch sonst einer Reihe von Fachfrauen- und -männern Orientierungsprobleme vermuten. Viel besser ist der Weg nicht, aber zumindest anders, kein Zeichen weit und breit und trotz einiger Häuser auch keine Menschen.

Doch schließlich führt auch dieser Weg zu einem Wirtshaus in der schönen Ortschaft *Johannesberg*, wo sich die Gruppe in Feuerwehr- und Gasthof-Freunde



spaltet. Das Landgasthaus hat offen, der Kanonenofen wärmt und der Wirt hat Schuhgröße 42 (warum das in meinem Notizbuch steht, weiß ich nicht mehr, es ist aber sicher wichtig, sonst hätte ich es nicht mühsam notiert). Was bei der Feuerwehr passierte, weiß ich nicht, da ich Gasthoffreund war.

Regen bringt Segen

Bei stetem Regen geht es weiter um

den Buchberg mit seiner heute unsichtbaren Aussichtswarte herum Richtung Neulengbach. Der Weg entlang des Baches und durch die feuchten Wiesen ist ein Dschungelabendteuer für sich, das viel Reisegeld in ferne Länder ersparen kann.



Um 11:21 kommen wir schon unter das Viadukt der Westbahn in Neulengbach. Rudi M. wartet dort schon auf uns, liest uns immer wieder die Speisenfolge vor und versucht dann herauszubringen, wieviele Portionen von jedem Menü er bestellen soll. Eine sitzt noch hinter den Büschen, die andere plaudert angeregt und hat gar nichts mitbekommen, der Dritte zeigt zwei Mal auf, weil eine Mehrheit ihn zwischen durch anders überzeugt hat. Durch das Aufstellen der Esserinnen und Esser eines Menüs in kleinen Gruppen kann das Problem bravurös gelöst werden. Statt Familien- eine Wallfahreraufstellung.

- Gemüselai-chen
- Brathuhn
- Fisch

sind heute die Alternativen.

Um 11:30 geht's schon wieder bei

Helga K.

Ich war heuer zum zweiten Mal dabei. Im Gegensatz zum letzten Jahr war es nass, kalt und stürmisch.

Die Erkenntnis nach zwei wettermäßig so unterschiedlichen Wallfahrten:

Wenn du mit so einer Wallfahrergemeinschaft unterwegs bist, ist das Wetter völlig egal, es wird sicher ein wunderschönes Erlebnis.

Probier es einfach nächstes Jahr selbst aus.

Ich freu mich schon drauf!

leichterem Regen weiter und um 12:20 sind wir schon beim Dorfwirt in Schönfeld.

Ruck zuck ist das Trinken und Essen serviert, dann gibt es eine der umfangreicheren Ordinationen dieser fast blasenfreien Sonderwallfahrt bei Doktor Leopold H. Maria Ö. hält dann die Andacht im trockenen Gasthaus und schildert auch persönliche Erlebnisse, die ich leider vergessen habe. Wir singen 2 Lieder und 2 Gäste gehen geläutert fort. Auch wir brechen um 14:15 auf, um nicht zu spät zur baldigen Jause zu kommen.

Ein trockener Nachmittag

Der Regen hat aufgehört, die Wasserbäurin in Waasen ist im letzten Jahr gestorben und wir steigen nach der Kapelle die schöne Wiese empor, die vor Feuchtigkeit laut quatscht und die uns zum Rückblick auf das Halbtagesprogramm führt. Am Waldrand machen wir

wohlgefällig und zufrieden ob unserer Leistungen den Blick zurück, aber vieles ist hier im trüben Nebel verborgen. Um so besser können wir nach dem Wald unser Tagesziel sehen, den Hegerberg, von dem uns nur noch ein Rosenkranz, ein Tal, eine Jause und ein Aufstieg trennt. Weit ist er noch weg...

Nach diesem Aufstieg sammeln wir uns sowohl geistig als auch körperlich zum Rosenkranz – heute der Schmerzhaftes –, der ganz meditativ entlang der leicht abfallenden Straße gemurmelt wird. Nur Hansi K. als *Professional* und Karl H. als *Direktor* heben ihre Stimmen. Unkonzentrierte sehen das angeblich Herrn Düringer dienende Wohnhaus und das mächtige Gut Stallhof, alle anderen meditieren die Waden oder Zehlfinger ihrer VorgängerInnen. Wir denken heute an die verstorbenen Pilger, besonders dankbar an den Gründervater und Wegbereiter Karl L., der seit der letzten Wallfahrt seine letzte Pilgerreise angetreten hat.

Nicht übel, der Kübel

Um 16:20 sind wir nach einer heuer kompakten, heidnischen Lindenanbetung im Gasthof Kübel und noch immer ist es trocken. Schön ist hier immer, dass

auf 10 Metern drei Ortstafeln aufgestellt sind: Gwörth, Steinabruck und Kasten und doch nur eine Gemeinde – fast ein Bild der Hl. Dreifaltigkeit.

Um 16:34:12 scheint wenige Sekunden die Sonne auf den Kübel, wir genießen die Pause und die Jause und brechen um 17:05 zum letzten Anstieg für heute auf. Die Gruppe bleibt beisammen wie noch nie, bei der Holzhütte gibt es für die Schuldigen Schokolade und um 18:10 erreichen die ersten den Bauernhof der Familie Hobl, der uns für die Nacht aufnehmen wird.

Wir werden wie immer lieb empfangen, Frauen stürzen sich in das Familienbad, Männer lieben es uralter, das meterhohe Heu gibt ein weiches Lager und bei guter Sicht genießen wir den wahrhaft dürerischen Ausblick in die Voralpenhügel, die in den sattesten Grün im sanften Abendlicht zu uns herüberleuchten.

Zusammengedrängt in der warmen Küche und im Wohnzimmer – immerhin 35 Pilgerinnen und Pilger – genießen wir Apfelsaft, Most, Butterbrot und Honig. Manche Pilgerinnen riechen bereits dank des Familienbadezimmers unglaublich gut. Maria Ö. hält uns die besinnliche Abendandacht mit vielen von

uns selbst formulierten Fürbitten, dem neuen schönen Lied und einer Probe für den Kanon vor der Kirche in Mariazell.

**Lobet und preiset
ihr Völker den
Herrn, freuet
Euch seiner und
dienet ihm gern.**

Ich probiere mein neues jazziges Wallfahrtsinstrument „Xaphoon“ aus, und alle begeben sich daher um ca. 21:00 zur Nachtruhe, die nur durch Flötengeblase (Wolfgang F.) und dadurch möglicherweise erstaunlich schnelles Einschlafen (ca. 4-5 Musiktakte) kombiniert mit auffällig starkem Schnarchgeräusch (Gerhard Sch.) aufgehalten wird.



Ein Tag, der vom Wetter her schlecht begonnen hat, hat doch ein trockenes Ende gefunden. Und die meisten haben im Hobel'schen Heu hervorragend geschlafen

Samstag, 15. Mai die Kalte Sopherl

Erstaunlicherweise regnet es in der Früh nicht, daher stehen die Bettflüchter samt dem früheren Langschläfer Karl H. schon vor 5:30 in Massen

auf. Nur Margit H. zeigt uns deutlich auch ohne DNA-Test die enge Verwandtschaft, da sie trotz dem Wirbel am Heuboden ungerührt dem Morgen entgegen schläft.

Nach der morgendlichen Hektik, dem guten Pilgerfrühstück und der Morgenandacht – der heutige Tag wird von Karl H. und Hansi K., der morgige zur Abwechslung von Hansi K. und Karl H. gestaltet – brechen wir nach dem Dank an die gastfreundliche Familie und der Spende in den Hut um 7:11 zu neuen Ufern auf.

Schon bei der Weggabelung zur Hegerberghütte erfreut uns das Schild

**Verkaufe
500 m
Schafmischkäse.**

und wenige Schritte weiter mischt sich unauffällig beim Halber-Bauer ein Hängebauschweineber unter uns Pilger.

Flott geht es den Berg und die feuchten Wiesen hinab. Die Schuhe haben wenig Chance, etwas trockener zu werden, lohnen es den Füßen aber mit so wenig Blasen wie noch nie in 33 Jahren Wallfahrt.

Weiter geht's auf Seite 8



Bilderbuch
Ein paar Fotos,
die uns an die
schönen,
fröhlichen und
schweren
Stunden unserer
Wallfahrt 2010
erinnern sollen.



Nur mehr 194223
 Schritte zum Ziel.



Ich geh bestimmt
 zu langsam...



Halten die
 bis Mariazell?



Warum hat der
 Wirt
 Schuhgröße 42?



Mich wundert,
 dass ich
 Fröhlich bin!



Ist das schon
 das Ziel
 für heute?



Andacht in der
 Hoblküche



Um 8:15 sind wir beim Geschäft in Michelbach und halten um 8:30 in der schon von Rudi M. beleuchteten und vorbereiteten Michaelskirche unsere Vormittagsandacht.

Diesmal geht's um die Apostelgeschichte 2010, die wir heutigen schreiben sollen. Dazu gibt es schlichte Orgeltöne bis 9:05. Dann erschrecken wir über die Kälte der Luft draußen, die nach Schnee riecht. Welch korrekte Vorahnung!

Der Morgenanstieg

Steil geht's nach der Kirche den Berg hinan, weiter oben ist es schon ganz schön kalt und bereits um 10:30 treffen wir bei unserer Gastgeberin in Durlaß 2 ein. Schafe gibt's keine mehr, darum auch keinen Schafkäse. Schade. Dafür gibt es Schnittlauch, der durch irgendwelche Zaubermittel den Umfang von Bambushölzern erreicht. Wir essen Topfenaufstrichbrot, trinken Most dazu und plaudern mit der Bäuerin und ihrem Sohn über Gott und die Welt. Ihre alte Küche, in der wir sitzen, wird nicht mehr benützt, auch der Ofen, der uns so oft Wärme spendet und die Hemden und Hosen getrocknet hat, lässt sich nicht mehr heizen.

Das Ständchen

Um 11:00 brechen wir Richtung St. Veit

an der Gelse auf und treffen wenige Meter nach dem Bauernhaus auf einen Dreh für die „Liabschte Wais“. Die Jugendkapelle Rohrbach soll vor einer verhangenen Alpenvorlandkulisse das Spielen von zünftiger Marschmusik simulieren. Der Regisseur möchte uns nicht filmen, obwohl dann in der Sendung (11.6.) das Thema unter ande-



rem das *Wallfahren nach Mariazell* ist. Aber wir outen bei der Kapelle, dass Gerti S. heute ihren Geburtstag feiert und die Musiker sind froh, nicht nur zu simulieren, sondern wirklich „Hoch soll sie leben“ und einen zünftigen Marsch spielen zu dürfen. Der unflexible ORF-Regisseur hat süßsauer gelächelt.

Am Weg, der steil bergab durch grüne Wiesen führt, fällt Jesus mit seinem Kreuz zum 2. Mal vom Wallfahrerstab Gerhard Sch's. Lassen wir offen, was dies bedeuten mag.

Um 11:35 sind wir, aufgekratzt durch

dieses Jahrhundert Wallfahrts-Ereignis bereits im Tal und benützen wieder die erprobte Mittagessenauswahlprozedur der Wallfahreraufstellung.

Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle

Heute, Samstag, beten wir mit Beginn exakt um 11:51 auf diesem sanft abfallenden, kaum enden wollenden Asphalt-

band den „Freudenreichen Rosenkranz“ und erreichen um 12:59 unser mittägliches Ziel, den Gasthof Hasner – direkt an der Gölsen gelegen.

Das Essen und Trinken geht dank der perfekt organisierten Wallfahreraufstellung schnell und effizient vor sich und es bleibt genug Zeit, sich zu erholen. Tragischerweise verweigern sich alle Pilgerinnen und Pilger der heilenden Hand unseres Doktors Leopold. Zum ersten Mal in der Geschichte der Wallfahrt gibt es keinen einzigen Behandlungsfall. Ein Mißtrauensbeweis oder

Gerti S.

Ich war heuer zum 12. Mal dabei, doch so eine Wetterlage habe ich noch nicht erlebt, trotzdem war es eine tolle Gemeinschaft und ein tiefgreifendes Erlebnis und es sind alle glücklich in Mariazell angekommen.

Auch find ich es immer wieder berührend, wie gastfreundlich die Leute sind, bei denen wir eintreffen, es hat uns an nichts gefehlt.

Ich kann nur allen empfehlen, so eine Wallfahrt einmal auszuprobieren....

tatsächliche Beschwerdefreiheit?

Hinauf in ungeahnte Höhen

Um 14:30 bläst Karl H. zum Abmarsch, Fred V. Ist schon mit seinem Geländewagen unterwegs, da er morgen Rudi M. aus helfen muss, der bei der Firmung eines Enkelkinds sein wird. Wir stapfen den Berg hinan, zuerst auf Asphalt und später einen Abschneider auf einem schönen Waldweg, der uns normalerweise auch Schatten spendet. Heuer brauchen wir den Wald dazu nicht. Beim Brunnen vorbei kommen wir immer bergan bald wieder auf die Asphaltstraße, die zum Mostbauern führt. Den Bauersleuten & EU sei Dank, entstehen jedes Jahr neue Gebäude und wir dürfen in seinem prächtigen Vorhaus den köstlichen Most und Apfelsaft genießen. Die Familie betreut uns und wir freuen uns über die fünfköpfige Kinderschar von 2-20 Jahren.

Endspurt

Jetzt setzen wir zum Endspurt an, es beginnt wieder ordentlich zu regnen und bald nach dem Mostbauern kommt der berühmte Anstieg zur Ebenwaldhöhe, über den – vergleichbar nur mit dem Schrecken des Gscheidanstieges – seit den ersten Schritten von der Kirchenstiege weg schaurige Geschichten erzählt werden. Die Gruppe zog sich recht in die Länge, auch beim Fotographierfelsen (ich war dort um 16:35) wollte niemand so recht warten – eiskalt und Regen und Wind. Grauslich war das Wetter, doch es kommt noch besser bzw. schlechter.



Langezogen und mit schlechter Sicht (nur 3 Wallfahrer weit – weil die soweit auseinander gingen) eilen wir zur Ebenwaldhütte – vom Fotofelsen ist es ja noch ein ganz schönes Stück, und heuer kann man so gar nichts von den steilen Kalkfelsen und der schönen Landschaft sehen.

Um 17:15 trifft das Kreuz, vermutlich samt der Kreuzträgerin, auf der Schutzhütte ein und um 17:45 erst die Nach-

hut.

Sehr feucht

Alle sind wir sehr, sehr feucht. Die Umhänge sind innen und außen nass, die Schuhe rinnen und die Anoraks kann man auswinden. Unsere Gastgeberinnen (Männer hat man seit Pilgergedenken hier nicht gesehen) installierten in der Gaststube einen neuen Schwedenofen und sie haben auch das Extrazimmer eingheizt. Schuhe, Hosen, Socken, Anoraks suchen sich ihre Plätze in der Gaststube nahe den warmen Holzöfen. Alle bekommen schöne Zimmer und um 19:00 treffen wir uns zur Speisenbestellung, die immer wieder ein Höhepunkt der Wallfahrt ist, da für eine Wallfahreraufstellung in der Gaststube nicht genug Platz ist.

Der bunte Abend

Auf der Ebenwaldhöhe haben wir genug Zeit, um Besinnung zu halten, aber auch den gemütlichen Teil zu gestalten.

Jubilare 2010

55

Inge M.
Rudi F.
Wolfgang D.

60

Gerti D.
Elfi H.

70

Fini M.
Adi K.

80

Adolf M.

Karl H. und Hansi K. gestalten die Andacht mit einem Thema rund um die Apostelgeschichte 2010, mit dem Psalm 22, frei formulierten, berührenden Fürbitten, einem Segensgebet und mit einem neuen Segenslied.

Dann trägt Karl H. seine Jubilarenliste vor.

Karl H. bittet dann noch um Vorschläge zur Verbesserung der Wallfahrtsorganisation. Erwähnenswert sei hier Werner H. mit dem Agressionsabbau der Naßfußindianer („Huka, Huka“), das Gedicht über das Wallfahren von Josef Sch. und natürlich noch die leicht realisierbare Idee, das gute Heu vom Hobl zum Berger zu führen.

Dann geht's ans Essen, das wie immer bei den beiden Damen Mayerhuber her-



vorragend gekocht ist. Nachher erfreuen uns die Geburtstagskinder Gerti D. und Adolf M. mit zwei prachtvollen Torten, die im Finsternen hereingetragen werden. Adolf und Gerti zeigen ihre Kondition beim souveränen Ausblasen der einen Kerze und wir alle erfreuen uns noch an einem guten Achterl, um beschwingt das Happy Birthday sin-

Christina M.

Auch ich hatte heuer das Glück, erstmals dabei sein zu dürfen. Und trotz des schlechten Wetters ging es mir von Tag zu Tag besser.

Ich möchte diese wunderbare Zeit, in der ich viel Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft, Freude und Dankbarkeit erfahren durfte, nicht missen und habe mir für das nächste Jahr schon den Urlaub eingetragen.

Am Weg nach Mariazell durfte ich so viele schöne Momente erfahren, dass ich sicher sehr lange davon zehren kann. Ich glaube, so ganz bin ich noch nicht zu Hause angekommen - immer wieder schweifen meine Gedanken nach Mariazell und den Weg dorthin zurück.

Ich freue mich schon sehr auf ein nächstes Mal!

gen zu können. Alles Gute nochmals!

Den offiziellen Abschluß des Abends, der heuer besonders rasch vergeht, bildet dann noch die Obstbrandverkostung, die Günther B. leitet. Um es etwas anspruchsvoller zu gestalten, enthält er uns die banale Marille vor und wir trainieren unsere Geschmacksknospen mit Williams, Weichsel und Nuß.

Erst um 10:50 gehen wir zu Bett, draußen tobt ein gewaltiger Sturm und der nächste Tag beginnt mit Schnee am Fensterbrett und dem Heulen der Winde.

Sonntag, 16. Mai

Der frühe Morgen erfreut uns mit dem fröhlichen Kleidersuchen, das für Doktor Leopold H. mit Frust endet. Aber Ende gut alles gut. Ein Teil der Schuhe bleibt nass,

ein Teil verkleinert sich um mindestens eine Schuhgröße, alles abhängig vom Quadrat des Abstandes vom Ofen. Ein Blick aus dem Fenster lehrt uns, alles anzuziehen, was warm und noch nicht feucht ist.

Diesmal feiern wir die Morgenandacht um 7:00 in der Stube. Heute sind ja Hansi K. und Karl H. die Sonntagsgestalter.



Schneesturm

Der Abstieg bis zum Geländewagen von Fredl V. ist ein Erlebnis. Selbst gestandene Männer wie Gerhard Sch. versetzt der Schneesturm um eineinhalb Meter und Wiesen und Bäume sind verschneit. Nach dem Verladen der Gepäcksstücke zu aufmunternder Xaphoon-Musik machen wir uns auf den sturmgepeitschten Weg über die Hochebene der Ebenwaldhöhe.

Wir sind froh, den schützenden Wald zu erreichen und es geht bergauf, bergab zur Kleinzeller Hoch-

alm am Fuße der Reis-Alm. Dank des Schneesturmes müssen wir hier keine Pause machen und setzen unseren Weg zur höchsten Stelle unserer Wallfahrt auf ca. 1200 Höhenmeter fort. Der Weg ist bis zu 10 cm verschneit, die gerade ausgetriebenen Buchenblättchen mischen ihr zartes Grün mit dem glitzernden Weiß. Ein winterlicher Märchenwald Mitte Mai. Es ist

ein Gruppenfoto wert, denn so schnell werden wir das bei dieser intensiven Klimaerwärmung nicht erleben - oder stimmt das vielleicht alles nicht?

Ganz so romantisch ist es aber nicht, da in den Hosen das Wasser langsam ansteigt und auch im Schuhwerk Hochwasseralarm droht.

Von nun an geht's bergab

Ohne jede Aussicht auf die schönen Berge, die die alten Hasen den JungwallfahrerInnen eindrucksvoll schildern, eilen wir teils auch recht steil bergab zum

Stadler Bauern. Glücklicherweise wandelt sich der Schneesturm in den tieferen Lagen (unter 700 m) in anhaltenden und ordentlichen Regen. Um etwa 10:00:23 waren ich endlich unten. Auch hier zeigt uns die Tüchtigkeit der Bauersleute und die Segnung der EU einen erfreulichen Ausbau des einschichtigen Anwesens.

In der Fleischbank und in der Sommerküche machen wir uns es bequem, der eingheizte Ofen versengt die feuchte Hose, Maria Ö. bearbeitet ihre leicht feuchten Schuhe und Füße mit Unmengen Papier und der heiße Schnaps mit etwas Tee spült das energispendende Schmalzbrot in unsere Mägen.

Es wäre schön gewesen, solange hier zu bleiben, bis alles trocken ist, aber Mariazell wartet auf uns und unser Direktor kennt keine Gnade.

Wir ziehen entlang der 5,2 km langen Asphaltstraße durch das Andersbachtal hinaus nach Hohenberg. Etwa in der Mitte dieses Tales hellt es auf und unsere verstorbenen Wallfahrer haben endlich Petrus überzeugt, dass eine kleine Pause einzulegen ist. Unser Seitensprung-Wirt hat bis Oktober Urlaub (Gerüchte sagen, er ist in Konkurs) und die

Herbert M.

Diejenigen, die mir erklärten, sie hätten die gleiche Wegstrecke mit dem Auto in 3 Stunden auf einem geheizten weichen Ledersitz bewältigt, fragte ich:

- welche Blumen, Tiere, Berge und Bäume sie auf der Autobahn bewundern durften?
- mit wie vielen Menschen sie auf dem Weg Freundschaft geschlossen hätten?
- ob sie auch so viel gelacht haben, dass der Bauch schmerzte?
- ob bei ihnen - am Ziel angekommen - auch Tränen in die Augen traten?
- wer sie gastfreundlich aufgenommen und bewirtet hätte?
- ob sie uns nicht irgendwann einmal begleiten wollen?

Es war wieder ein einzigartiges Erlebnis, danke an Alle!

12 Uhr Glocken begrüßen uns in Hohenberg im Tal der Unrechttraisen. Traditionell machen wir vor der Kirche Rast.

Ein langer Marsch

Wenig später brechen wir vorerst entlang der Bundesstraße Richtung St. Aegydy auf. Nach etwa einem Kilometer können wir seit einigen Jahren Gott sei Dank auf den neuen Radweg abzweigen. Heuer ist, obwohl es zu Regnen aufgehört hat, kein einziges Rad unterwegs - Weichlinge! Nur die vereinsamte und leere Bahn nach Kernhof überholt uns. Wieder beten wir den Rosenkranz und das meditative Wiederholen verkürzt den Weg und hoffentlich auch unseren Aufenthalt im Fegefeuer.

Sonntagsbraten

Rudi F. rennt mit dem Kreuz angetrieben

von Maria G. voran, es könnte ja wieder zu regnen beginnen, aber es hält aus und wir erreichen einigermaßen müde das Gasthaus Stiefsohn. Andrea und ihre fröhliche Tochter begrüßen uns wie immer herzlich und haben eine kurze Speisekarte mit einem schlichten Wallfahrtsmenü um 11 wohlfeile Euro vorbereitet. Suppe, Hirschbraten mit Knödel und eine Nachspeise machen mich müde, das große Bier verstärkt das noch. Heute ist auch die Nachmittagsandacht mit einem Apostelgebet, einem Lied und Hansi K's. Segensspruch erstmalig im Wirtshaus, da das Wetter schon wieder das tut, was es am besten kann: regnen. Und um 15:30 versuchen wir, zum Weitermarsch durch die Unrechtstraßen aufzustehen.

Wir wandern durch den unheimlich langen Ort St. Aegyda am Neuwald, freuen uns, dass die Forellen im klaren Bach Freude am Wasser haben, und biegen dann auf die doch 6 Kilometer lange asphaltierte Straße Richtung Gscheid ein.

Agscheider Sonntag

Nach dem zweiten gefürchteten Anstieg, den allerdings heuer alle bei Kälte und Nässe souverän meistern, werden wir vom Empfangskomitee bestehend aus

meiner Käthe F. begrüßt. Kälte, Sturm und Regen lassen uns, feucht wie wir uns fühlen, schnell ins Gasthaus Gruber weiter eilen. Am Weg glänzt mir ein einsamer wunderschöner Enzian entgegen, alle anderen Blumen protestieren *geschlossen* gegen die große Nässe.

Das Lager ist heuer ganz umgebaut, Verwirrung ist angesagt. Es gibt kleinere Räume statt dem einen großen und auch Heizstrahler, wenn auch in den falschen Zimmern. Um 19:00 wartet schon Karl Pi. im Saal. Auch das Jubelpaar Edith und Erich P. Sind zu uns gestoßen. Sie hatten ja alle Wallfahrer zu ihrer silbernen Hochzeit geladen (Danke!) und heute feiern wir das nach. Wir sitzen im Sesselkreis um den Altartisch, unser Kreuz lehnt vorne und nahe dem Altar nimmt das „Brautpaar“ Josef Sch. und Günther B. Platz. Zum Bußakt meint PI, dass wir wohl unsere Buße bereits hinter uns haben. Nach einer besinnlichen Predigt und den wieder sehr berührenden persönlichen Fürbitten feiern wir Eucharistie und geben uns zum Friedensgruß die ca. 80 Hände.

Dann geht's ans Essen und als Beitrag hat das Jubelpaar Mehlspeisen mitgebracht. Adi K. und

Fini M. laben uns als stramme Siebziger mit einem Glaserl Wein.

Bald, so um 21:45, legen wir uns nieder, da morgen bereits um 5:30 das Frühstück lockt und um 6:00 der Abmarsch sein wird.

Der letzte Tag

Tatsächlich ist schon vor 5:30 beim Frühstücksbuffet ein beachtliches Gedränge. Pünktlich um 6:00 stellen wir uns zum Morgensegen auf. Es nieselt leicht, was wir bereits als Schönwetter wahrnehmen. Leopold H. ist in seiner Zweitberufung heute Montagesgestalter. Ein paar Kilometer marschieren wir auf der Bundesstraße und dann geht's rechts ab und fast immer entlang



der Grenze zwischen Niederösterreich und der Steiermark. Wir denken wieder an die Predigt am Donnerstag und fühlen uns gut. Heuer gibt es noch gar keine Narzissen, die uns den Weg bis zum Bildstock vor der Wuchtelwirtin verkürzen könnten. Dennoch ist unser Kreuz dank einiger Pilgerinnen wie Inge M. und Gerti S. immer wunderschön mit einem Blumenstrauß geziert. Um 7:30 machen wir die erste Pause beim Bildstock und genießen es, dass es gar nicht mehr regnet. Und das soll bis zum

Ingrid M.

Dem Kommentar von Herbert ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, außer vielleicht, dass es auch jetzt einige Tage nach dem Ende der Wallfahrt noch tief im Herzen Freude bereitet, beim Zusammentreffen mit anderen Wallfahrern das Zusammengehörigkeitsgefühl zu spüren und das Aufleuchten in den Augen zu sehen.

Dass uns in Mariazell die Sonne angelächelt hat, war (von wem auch immer) gut inszeniert und vielleicht auch als Lohn von oben zu verstehen.

Es ist schön, dabei gewesen zu sein!

Ende der Wallfahrt so bleiben. Unglaublich, aber wahr. Wahrscheinlich ein Wunder.

Klaus H. trägt das Kreuz voran und wir beten den letzten, den Glorreichen Rosenkranz. Diesmal ein besonders harmonisches Gebet, da Klaus sehr gefühlvoll vorangeht.

Hl. Nikolaus

Wir freuen uns schon auf den Anblick des Hubertussees, das Spiegeln der Waldbäume, die kleinen Enten, die prachtvolle und kuriose Jagd-Kapelle, das schlichte Anwesen der Unterbergs und um 8:15 sind wir schon bei der Kapelle des Hl. Nikolaus von der Flüe eingetroffen. Dank Rudi M., der heute wieder das Ruder von Fredl V. übernommen hat, ist alles vorbereitet; die Kapelle ist offen und unsere Kerze brennt am Altar. Für uns selbstverständlich und doch ohne Rudi wäre

es so nicht.

Leopold H. hat eine schöne Andacht vorbereitet und wir essen danach besinnlich unsere letzte Jause, bevor wir um 8:45 weitermarschieren. Karl H. ist immer schon etwas nervös, weil wir ja pünktlich in Mariazell sein wollen.

Endspurt

Jetzt geht's weiter dem See entlang, über die Brücke des Staudammes mit der Hl. Margarete auf die asphaltierte Straße und nach einigen Kilometern mit einer wärmenden Sonne im Rücken wieder rechts hinein in Richtung Habertheuer-Sattel. Bald nach der Abzweigung beginnt die letzte ordentliche Steigung und nach einer halben Stunde sind wir schon oben beim Sattel. Es ist kalt und die Pause kurz, dennoch gibt es das traditionelle Photo der Neuen und der ganzen Gruppe.

Noch ein steilerer Abstieg mit vielen rutschigen Wurzeln und wir sind wieder unten im Tal. Waltraud H.

und ein Freund von Fredl V. erwarten und begrüßen uns um 10:10. Weiter geht's wieder auf breiten Waldwegen am ehemaligen Einsiedlerhaus vorbei zum Sebastiani-Weg mit seinen hochadeligen Bildstöcken. Immer wieder freuen wir uns, dass BuswallfahrerInnen uns entgegenkommen und uns die letzten Meter begleiten. Dann ist es soweit.



Maria wir dich grüßen

Der Blick auf die Basilika wurde in den letzten Jahren freigezogen und so sehen wir etwa 10 Minuten vor dem Ziel *unser Ziel*. Besonders für

alle Neuen, die ohnedies heuer von allen äußerlichen Bildreizen verschont wurden, aber auch für alle Altwahlfahrer geht dieser Blick zu Herzen und viele zerdrücken eine Träne der Ergriffenheit und Freude. Wir schreiten – wohl der rechte Ausdruck – mit *Maria wir Dich grüßen* und *Ave Maria* durch die heuer sehr verschlossenen Standl'n auf den großen Vorplatz der Basilika. In

großer Runde singen wir unseren Lobgesangs-Kanon, machen einen ersten Blick zum Gnadenaltar und eilen schon in die gotische Michaelskapelle, wo wir mit den Buswallfah-

ern unsere Gnadenmesse mit unserem Pfarrer Karl Pi. feiern. Kalt ist es dem Körper und doch wird es uns warm ums Herz.

Jetzt haben wir uns das Mittagessen bei den Drei Hasen, das immer sehr flott serviert wird, verdient. Auch der Lebzelterbesuch mit Eiskaffee und Torte steht uns zu. Vielleicht ist sogar das Jagasaft-Trinken ok.

Um 15:30 treffen wir dann alle wieder beim Gnadenaltar zusammen, wo wir unsere Andacht feiern. Heuer danken auch Edith und Erich P. für 25 Jahre guter Ehe und wir Wallfahrer überreichen ihnen als Geschenk ein Bild der Gnadenmutter mit unseren Wünschen und Unterschriften.

Abschied

Wir nehmen Abschied, genießen im Bus noch die ferne Erzählung von Karl H. über unsere Wallfahrt und freuen uns auf die AbholerInnen beim Stockerauer Busbahnhof und auf die nächste Wallfahrt 2011.

Als frischgebackener Pensionist habe ich ja eigentlich keine Zeit mehr für solche Aufgaben. Und als Mann in einem Alter, das der Lebenserwartung in Nordkorea oder im Jemen entspricht, sollte ich solche Anstrengungen sowieso meiden. Dennoch habe ich mich wieder über mein Notizbuch hergemacht und dieses wahrhaftig ausgeschmückt und in diesen Wallfahrtsboten „gegossen“. Es hat mir Spaß gemacht, hoffentlich macht auch Euch das Lesen und Nacherleben unserer coolen Wallfahrt 2010 Spaß.

Und nächstes Jahr werden wir dank dem späten Termin im Juni die Sonne und Hitze verfluchen und dieses dann in Mariazell im Beichtstuhl in Ordnung bringen müssen. Sollte jemand Fehler im Wallfahrtsboten finden, so kann er sie natürlich behalten.

Also auf ein gesundes und fröhliches Wiedersehen am Donnerstag, dem 2. Juni 2011, um 7:45 beim Rucksacklager im Pfarrzentrum.

Wolfgang F.

